Mittwoch, 21. November.

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.

Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich); Landwirtschaftliche Beilage zum Montagsblatte (2 Mal monatlich).

Redaktions-Sprechstunden: Wochentags 10—11 Uhr Vorm.

Expedition: Königstraße 59. Geöffnet 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abds.

Verlag und Redaktionsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.

Pränumerando: Vierteljährl. Probeabonnement bei Westfälischen Postämtern und direkt. Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe werden von sämtlichen Postanstalten, Königstraße 59.

Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwelt.

Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 205, Expedition Nrn. 112.

Westfälischer Merkur.

Morgen-Ausgabe.

Gegründet 1822. 85. Jahrgang.

1906. — Nr. 581.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: Im Münster bei der Expedition Mk. 3.00; nach auswärts bei allen deutschen Postämtern Mk. 3.60.
Zweimonatlich: Im Münster bei der Expedition Mk. 2.00; nach auswärts durch die Post Mk. 2.40; mit Zustellgeld Mk. 2.52.
Einzelnummer: Im Münster Mk. 1.00; nachweislich durch die Post (für jeden angefangenen Monat bei Zusendung per Kreuzband Mk. 1.12).
Abholestellen: In Münster in der Expedition, an den Schalterhallen, 4 Kiosken und 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaux des In- und Auslandes.

Des Festes Mariä Opferung wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Donnerstag Mittag.

∞ Der neue Landwirtschaftsminister und die Fleischfrage.

Der Nachfolger des Herrn v. Podbielski ist nunmehr gefunden. Herr v. Arnim-Criewen wird das landwirtschaftliche Ministerium übernehmen. Zu gleicher Zeit hat der Staatssekretär Graf Posadowsky im Reichstage für die Beantwortung der Fleischnot-Interpellationen eine Frist bis zu 14 Tagen verlangt.

Diese beiden Tatsachen stehen offenbar im Zusammenhang. In einigen Blättern war behauptet worden, Fürst Bülow wolle das Interregnum im landwirtschaftlichen Ministerium benutzen, um die geplanten Maßregeln zur Hilderung der fleischnot ausarbeiten zu lassen, damit der neuen Ministers durchzuführen und so den letzteren vor der Verantwortlichkeit dafür zu bewahren. Dieser Kunstgriff hatte von vornherein nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich; denn die Verantwortlichkeit für den Fortbestand der Maßnahmen wäre dem neuen Minister doch nicht erspart geblieben, und wenn man überhaupt nur einen solchen Minister berufen konnte, der mit der Politik gegenüber der Fleischteuerung einverstanden war, so empfahl es sich, die betreffende Persönlichkeit bereits zu den Beratungen zuzuziehen und nicht vor eine vollendete Tatsache zu stellen.

Natürlich ist jede Verzögerung unangenehm; doch läßt sich eine so schwierige Frage auch nicht Hals über Kopf erledigen. Der Bescheid, den Graf Posadowsky am Montag im Reichstage gab, ist zweifach mißverstanden worden. Die Regierung hat die Beantwortung der Interpellation nicht um ganze 14 Tage hinausgeschoben, sondern vielmehr die Beantwortung „im Laufe der nächsten 14 Tage" in Aussicht gestellt. Die 14 Tage bilden also das Maximum, das sich die Regierung für alle Fälle frei halten will. Denn die angekündigte Verständigung mit dem landwirtschaftlichen Ressort, d. h. mit dem neuen Minister, kann früher abgeschlossen ist, wird gewiß ein früherer Termin zur Verhandlung der Sache angesetzt werden. Man darf wohl voraussetzen, daß Herr v. Arnim schon vor seiner Berufung das grundsätzliche Einverständnis mit den Zielen des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten bekundet hat.

Bernd v. Arnim-Criewen ist politisch ein unbeschriebenes Blatt. Er war Korvetten-Kapitän und ist als jüngerer Sohn Rittergutsbesitzer praktischer Landwirt, dessen Fachkenntnisse durch die Wahl zum Vorsitzenden des Vorstandes der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, durch die Berufung in den Eisenbahnrat und in das Landesökonomiekollegium anerkannt waren. Seit Juni d. J. ist er auch Mitglied des Herrenhauses. Die „Deutsche Tageszig." begrüßt ihn mit den Worten: er habe in praktischen Fragen der Landwirtschaft ein hervorragendes Verständnis bewiesen, und es sei zu hoffen, daß er sich demgemäß auch als Wirtschaftspolitiker bewähren werde. Die liberale Presse betont mit einem gewissen Neger, der neue Minister sei ein „einwandfreier Agrarier". Es ist doch ganz selbstverständlich, daß die Pflege der preußischen Landwirtschaft einem „Agrarier", d. h. einem Manne von Verständnis und Liebe für die Landwirtschaft anvertraut wird. Ob Herr v. Arnim zu den Agrariern im schlimmen Sinne des Wortes gehört, d. h. eine einseitige und maßlose Interessenpolitik betreiben möchte, nur Ressortminister und nicht Staatsminister sein wolle, das muß sich doch erst noch zeigen. Zurzeit handelt es sich darum, ob er in der Fleischteuerungsfrage auf dem Standpunkt der Passivität und des Stillschweigens steht, oder ob er zu gewissen Linderungsmitteln, die mit dem berechtigten Schutze der Viehzucht sich vereinbar erweisen, nach Kräften mitwirken will. Wir hoffen, daß Fürst Bülow sich vorher vergewissert hat über eine etwas weitherzigere und mehr staatsklige Auffassung, als wie sie bisher Herr v. Podbielski in seiner sozialen Rücksichtslosigkeit vertreten hat. Den Abergläuben an die Wundekraft der „großen Mittel" braucht man nicht zu teilen und alle seuchengefährlichen oder die Handelspolitik erschütternden Maßnahmen kann man abweisen, ohne doch sich der Erkenntnis zu verschließen, daß die Regierung das Mögliche tun muß, um die materiellen und moralischen Folgen der Teuerung abzuschwächen. Der Ausschuß des Landeseisenbahnrates hat ja auch schon am Freitag seine Zustimmung zu tarifarischen Erleichterungen des Fleischtransportes gegeben. Die Vertagung der Antwort auf die Interpellationen beweist ferner, daß die Regierung in Beratungen begriffen ist. Hoffentlich kommt bald ein Ergebnis zutage, das auf die Fleischverbraucher beschwichtigend wirkt, ohne den Fleischzüchtern Anlaß zu berechtigter Besorgnis zu geben.

Deutschland.

Berlin, 20. November.

Der Vorsitzende des Landesökonomiekollegiums und der Zentralstelle der preußischen Landwirtschaftskammern, Graf v. Schwerin-Löwitz, hat an den Staatsminister v. Podbielski folgendes Schreiben gerichtet:

Euer Exzellenz! Die am 15. d. Mts. zu einer Sitzung versammelten Mitglieder des Kuratoriums der Zentralstelle der preußischen Landwirtschaftskammern haben mich beauftragt, Euer Exzellenz beim Scheiden aus dem Amte des preußischen Landwirtschaftsministers unter aufrichtigen und lebhaftes Bedauern hierüber auszusprechen. Ich weiß mich eins mit den Landwirtschaftskammern Preußens, wenn ich hierbei Euer Exzellenz gleichzeitig tiefgefühlten Dank für die von Ihnen im Interesse der Landwirtschaft geleistete mühevolle Arbeit aussprache. Euer Exzellenz erfolgreichen Wirken für unser bedrohtes Gewerbe wird bei den preußischen Landwirtschaftskammern in dauernder Erinnerung bleiben und sie in dem Bemühen stärken, nicht nur an dem technischen Fortschritt, sondern besonders auch an der wirtschaftlichen Gesundung der Landwirtschaft nach ihren Kräften in Euer Exzellenz Sinne weiter zu arbeiten. Ich gebe zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß Euer Exzellenz vollkraft gesundheitlich weiter völlig beschützt sein möchten und sich im Interesse unseres Gewerbes dann auch weiter geistig betätigen werden. Genehmigen Euer Exzellenz den Ausdruck meiner Verehrung, mit der ich zeichne als Euer Exzellenz ganz ergebener gez.: Graf v. Schwerin-Löwitz.

Liberale Einigungsbestrebungen. Am Sonntag fand in Fällichau der Parteitag der Liberalen des Kreises Frankfurt a. d. O. 6, Fällichau-Crossen, statt. Abgeordnete aller liberalen Parteien aus der Stadt und Landorten waren anwesend. Geheimer Justizrat Dr. Franz v. Liszt wurde einstimmig als Reichstagskandidat für das Jahr 1908 aufgestellt. Ferner wurde eine Resolution angenommen, die besagt, daß die Versammlung mit Freude und Dank das Ergebnis der Einigungsverhandlungen in Frankfurt a. d. O. begrüßt und in der der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die Verhandlungen energisch fortgeführt werden, damit in absehbarer Zeit eine vollständige Einigung aller Liberalen durchgeführt werde.

Zum polnischen Schulstreik. Ein vertrauliches Rundschreiben der Regierung an die Lehrer der Provinz Posen veröffentlicht der „Tzienik Berlinski". Es heißt darin u. a.:

Sofern Schulkinder ihrer Schule i. sich weigern, im Religionsunterrichte auf Fragen in deutscher Sprache deutsch zu antworten, deutsch zu beten, oder deutsche Religionsbücher anzunehmen, 2. gegen ihre nicht strafenden Schulgenossen Verachtung bezeugen oder sie gar mißhandeln, ersuche ich, mir sowie dem zuständigen Distriktskommissar oder Bürgermeister von gleichen Tage Anzeige zu erstatten und dabei anzugeben, ob und zurzeitbestimmte welche Kinder von Staats- und Gemeindebeamten (Bahnhöfen, Schaffen usw.), Schulvorstehern oder Arbeitern in Staats- oder Kommunalbetrieben sich unter den zu 1 und 2 verzeichneten Kindern befinden. Selbe Anzeige habe ich mir alsbald mitzuteilen. In den hiernach zu erstattenden Anzeigen ersuche ich den genauen Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort des betreffenden Vaters oder Unterrichtserteilers anzugeben.

Der polnische Schulkinderstreik soll (was anfangs von polnischer Seite bestritten wurde) doch nach Berlin übertragen werden. Ein „allgemeines polnisches Kirchenkomitee für Berlin und Umgegend" veröffentlicht einen „Aufruf an die polnischen Eltern", in welchem diese aufgefordert werden, ihre Kinder nicht zu dem in der Schule veranstalteten deutschen Religionsunterricht, zur Beichte und heiligen Kommunion zu schicken. Da dieser Unterricht nicht zu dem Lehrplan gehört, könnten die Kinder auch nicht gezwungen werden, sich daran zu beteiligen. Das Komitee hat bereits Vorbereitungen getroffen, um auch in Berlin die polnischen Kinder in ihrer Muttersprache auf ihre religiösen Pflichten vorzubereiten. Für die Kinder unvermögender polnischer Eltern ist der Unterricht kostenlos, auch erhält jedes Kind einen polnischen Katechismus.

— **Der preußische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine** hält anfangs März nächsten Jahres seinen Verbandstag zu Berlin im Rathaus ab. Als Verhandlungsgegenstände sind die Wertzuwachssteuer und Schutzbestrebungsfrage in Aussicht genommen. Weiter soll auch der Gesetzentwurf zur Sicherung der Bauhandwerkerungen zur Beratung gelangen.

Schutz der Deutschen im Auslande! Ueber den Fall des deutschen Mechanikers F. in London, der der englischen Sprache unkundig und von allen Mitteln entblößt, beim Nächtigen in einem Londoner Warenhause angegriffen wurde und für dessen Rückbeförderung der deutsche Generalkonsul in London trotz der Bemühungen des Polizeiamtleiters nicht eintreten wollte, veröffentlicht jetzt die „Nordd. Allg. Ztg." längere Ausführungen.

Danach hat tatsächlich der zu den Verhandlung vor dem Polizeigericht hinzugezogene deutsche Konsulatsbeamte auf Anfrage des Polizeirichters geantwortet, daß Generalkonsulat sei keine Verpflichtung, Fall Deutschland zurückzuziehen, nicht übernehmen. Wenn sich F. aber auch bereit Entlassung im Konsulat einfinden würde, so falle gestellt werden, wie ihm geholfen werden könne. Bekanntlich erfolgte hierauf der Richter den Bemerken, dem Generalkonsulate mitzuteilen, daß er der Meinung sei, daß Konsulat müßte im vorliegenden Falle den Mann nach Deutschland zurückbringen, er werde die Verhandlung vertagen, um dem Konsul Zeit zu geben, die Sache zu prüfen. Der Generalkonsul hat darauf, wie jetzt die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, dem Polizeirichter unter Mitteilung des Inhalts der inzwischen eingelaufenen günstigen Auskünfte über F. schriftlich erwidert, daß die Erklärungen seines Beamten für den Gerichtsvertreter aufgestellt seien. Das Generalkonsulat würde darauf Bedacht nehmen, daß für den Mann nach seiner Entlassung aus der Haft gesorgt werden würde. Eine Heimschaffung auf Reichskosten könne aber nicht in Frage kommen, weil die Voraussetzungen für eine solche Maßnahme nicht vorliegen. Ueberdies stände nichts im Wege, daß der Richter bei seiner Regierung anrege, die Uebernahme des hilfsbedürftigen Mannes auf diplomatischem Wege herbeizuführen, wie solches im Verkehr zwischen anderen Ländern Europas üblich sei.

Das offiziöse Organ sucht diese Antwort als durchaus der Sachlage entsprechend hinzustellen.

„Die den Kaiserlichen Konsulatsbehörden gegebenen Instruktionen legen diesen die Verpflichtung auf, die Heimschaffung von Hilfsbedürftigen auf Reichsmittel nur ganz ausnahmsweise zu bewilligen. Es gehen dabei Erwägungen aus, welche die lediglich heimschaffenden Deutscher, zumal wenn sie jung und arbeitsfähig sind, eine leichtsinnige Ausnutzung gestatten würden, und daß die Kosten, die hierfür von den deutschen Steuerzahlern aufgebracht werden müßten, allmählich zu einer erheblichen Höhe anwachsen würden. Diese Beschränkung in der Unterstützung hilfsbedürftiger Landesangehöriger im Auslande ist übrigens nicht eine Eigentümlichkeit Deutschlands, sondern sie ist in die Konsularinstruktionen fast aller Länder aufgenommen und findet sich insbesondere auch in der Allgemeinen Konsulats-Instruktion für die deutschen Konsulate, Schlußsatz ist zu erwähnen, daß es deutschen Konsulatsbeamten, also einem Beamten eines zivilisierten Staates anzusehen ist, die vorläufige Fürsorge für jeden, der im Lande thätsbedürftig wird, zu übernehmen, also einem Anderen der Pflicht, die Angehörigen eines fremden Staates in gleicher Weise wie Angehörige des eigenen Staates zu behandeln, wie es unter Nationen gegenseitiger Staatsangehörigkeit Brauch ist. Der deutsche Konsul verpflichtet sich die deutschen Behörden zu einer solchen Fürsorge, und jedenfalls die deutschen Behörden zu einer solchen Fürsorge, und jedenfalls hat mit vielen europäischen Staaten noch besondere Abkommen wegen wechselseitiger Fürsorge für die beiderseitigen Staatsangehörigen geschlossen. Wenn mit Großbritannien ein solches Abkommen bisher nicht geschlossen worden ist, so liegt dies an der großartigen Ausdehnung der englischen Kolonien und an der Auffassung der leitenden Kreise, daß ein solches Abkommen nicht notwendig sei, weil nach der englischen Gesetzgebung den englischen Behörden sowieso die Pflicht obliege, für jeden Hilfsbedürftigen zu sorgen."

Wenn hervorgehoben wird, daß es nicht angängig sei, ohne weiteres mittellose Deutsche mit Hülfe der deutschen Vertreter im Auslande nach der Heimat zurückzuführen, so mag dies im allgemeinen vielleicht zutreffen, aber das entbehrt den deutschen Generalkonsul nicht der Verpflichtung, jeden einzelnen Fall individuell zu prüfen und je nach der Lage der Sache seine Maßnahmen zu treffen.

Die Betriebseinnahmen der Staatsbahnen. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Betriebseinnahmen der preußischen Staatseisenbahnen zeigen im Oktober d. J. gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Zunahme von 3 373 000 Mark im Personenverkehr und 13 411 000 Mark im Güterverkehr. Bei der Beurteilung der Ergebnisse ist in Betracht zu ziehen, daß der diesjährige Monat Oktober einen Sonntag mehr und einen Sonntag weniger zählte als der Vorjahrsmonat. Aber wenn hierfür im Güterverkehr auch ein Abzug gemacht wird, so bleibt immer noch eine Mehreinnahme, die von der Lebhaftigkeit des derzeitigen Erwerbslebens zeugt. Den erheblichen Mehreinnahmen der Staatseisenbahnen, die, wie wir hören, für das Staatsjahr auf etwa 120 Millionen Mk. gegenüber dem Staatsanschlag geschätzt sind, stehen im übrigen Mehrausgaben von mehr als 100 Millionen Mk. gegenüber. Der verbleibende, nicht unbeträchtliche Mehrüberschuß kann im wesentlichen für die Ausgestaltung der Bahnanlagen und für die Bewegung des Fuhrparkes eine weitere nutzbringende Verwendung.

Parlamentarisches.

Berlin, 19. Nov.

* **Die Zentrumsfraktion des Reichstags** hat in ihrer am Samstag nach Schluß der Plenarsitzung stattgehabten Fraktionssitzung die Beschlüsse der XI. Kommission über die Abänderung der Gewerbeordnung gutgeheißen. Gleichzeitig wurde eine Resolution des Abg. Trimborn v. Gen. beschlossen, welche den Reichskanzler ersucht, dahin zu wirken, daß bei den Verhandlungen des Bundesrates über eine möglichst gleichmäßige Durchführung eines obligatorischen gewerblichen Fortbildungsunterrichts vorgegangen. Diese Resolution stand bereits auf der Tagesordnung der Montagssitzung des Reichstags.

— **Die Kolonialdebatten** sind abermals um einige Tage hinausgeschoben worden. Sie sollen jetzt am nächsten Freitag im Reichstag beginnen. Der Grund der Verschiebung ist darin zu suchen, daß bis dahin noch zwei Nachtragsetats für Südwestafrika erwartet werden. Der eine soll sich auf den vom Reichstag abgelehnten Eisenbahnbau Kubub-Keetmanshoop Kubub beziehen. Der andere soll die Kostenentschädigung zum Gegenstand haben. Die Vorlage über den Eisenbahnbau ist von dem Bundesrat in der Samstag angenommen und wird nun ihm in diesen Tagen erledigt, so daß sie bis zum nächsten Freitag auch dem Reichstag schon vorliegen dürfte. Mit der Hinausschiebung der Kolonialdebatten bis zum Eingang dieser Vorlagen ist bezweckt, daß die ganze Frage am Stück beraten werden kann. Polonaisevorlage Verhandlung wird über die Kolonialangelegenheiten ebenfalls Freitag beginnen.

— **Die erste Beratung des Nachtragsetats für Südwestafrika** wird nach der neuesten Meldung am Donnerstag, den 22. d. M., stattfinden. Herr Trimborn hat seine Absicht gekündigt, nach der allgemeinen kolonialpolitischen Programm vor den Neuetagen zu entwickeln. Der Reichskanzler Fürst Bülow soll beabsichtigen, den neuen Leiter der Kolonialabteilung im Reichstage selbst einzuführen.

* **Das Diätengesetz** bringt abermals eine neue Streitfrage. Bekanntlich ist für der Zeit bis zum 30. November d. J. den Abgeordneten eine Pauschalsumme von 2000 Mark für ihre parlamentarische Tätigkeit ausgesetzt worden, während die eigentlichen Diäten erst vom 1. Dezember d. J. ab zur Auszahlung gelangen werden. Für verschiedene Sitzungen soll nun der Betrag von 30 Mk. laut Gesetz immer von der nächstfolgenden Rate in Abzug gebracht werden. Es ist nun die Frage aufgeworfen worden, ob diese Abzüge auch für den November von dem für diese Zeit noch ausgezahlten Pauschquantum erfolgen können, oder ob es sich vom 1. Dezember ab mit Beginn der eigentlichen Diäten gemacht werden dürfen. Bisherigen ist einem sozialdemokratischen Abgeordneten in der Monatssitzung in bezug auf die Diäten ein kleines Malheur passiert. Derselbe machte der ganzen Sitzung bei, weilte aber die Anwesenheitsliste nicht mit unterzeichnete. Er hat deshalb übrigen, als er am Schluß der Sitzung den Saal verließ, die Listen lagen aber nicht mehr auf, da sie mit dem Schluß der Sitzung als abgeschlossen zu gelten haben. Der Herr Genosse muß wohl in Zukunft an eine frühere Eintragung seines Namens denken müssen.

Abg. Trimborn (Zentr.) hat im Reichstage folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß sich die Verhandlungen über eine möglichst gleichmäßige Durchführung eines obligatorischen gewerblichen Fortbildungsunterrichts erstrecken.

Oesterreich-Ungarn.

Eine symptomatische Gerichtsverhandlung hat in Pressburg stattgefunden. Vor den dortigen Geschworenen wurde der amtlich angeklagte Preßprozeß gegen den Abgeordneten Wlassov Hedinand Junyer wegen Ehrenbeleidigung, wegen gewerbsmäßiger Verbreitung der Blätter „Katolické Noviny" erörtert und verhandelt. Die Geschworenen hätten bezüglich beider Artikel den Wahrspruch, daß dadurch das Vergehen der Ehrverletzung gegen die ungarische Nation begangen wurde, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu 2 Jahren Kerker und 2000 Kronen Geldstrafe verurteilte. Das Urteil ist sehr hart, man wird für die gesetzlichen Maximalstrafbestimmungen in Ungarn niemals ein abschließ Urteil erlebt haben. Man hat da ein Exempel statuieren wollen. — Also man in anderer Richtung auch die bekannten Artikel des Universitäts-Professors Masaryk Kollnitsch. Die Mitglieder der Realistenfortschrittspartei beraten sich zum Präsidenten der Partei, Handelsminister Georg Kaizl, und die Mitglieder Ritter Gerstenberger Dr. Engelbrecht. Mit die Mehrheit Ritter Dr. Lecher, der den Minister unter anderem ersuchte, die turbulenten Elemente in der Partei niederzuhalten, erwiderte Kaizl, daß Lecher nicht recht haben; nur sei zu bedauern, daß die Realistenfortschrittspartei eine extreme Partei sei, die man nicht im Zaume halten könne. Hauptsache sei, daß der Parteiführer und die Gehilfe der Partei Einheit erhalte, was auch geschehe. Wenn sich auch Redner nicht über deren Meinung äußerte, so ist doch von jener der Mehrheit abweiche, bezüglich der Gehilfe keine so jedoch einig. Die Hauptsache sei das Gemeinsamkeitsgefühl, und das sei in der Partei vorhanden. — Jetzt fragt es sich doch, meint das Wiener „Vaterland", ob Kaizl bezüglich der „Gehilfe" mit den turbulentesten Elementen einig oder diese mit ihm?

Schweiz.

* **Handelsvertragsverhandlungen.** Die beiden Kammern, der Nationalrat und der Ständerat, nahmen einen Beschluß an, wodurch der Bundesrat die verlangte Vollmacht erhält, die Ratifikationsurkunde für die Handelsübereinkunft mit Frankreich

Vergeudete Jugend.

Roman, frei nach G. Schoyens „En Sjæls Historie", bearbeitet von G. zur Haide.

24) 16.

Ohne meinen Reisrock abzulegen, packte ich rasch meinen kleinen Handkoffer und trug ihn selbst zum Hotel hinaus. Es war mir, als ob die Erde unter meinen Füßen brannte; die fröhlichen Stimmen und die lustige Tanzmusik im Kursaale gellten mir in den Ohren. Ich eilte vorüber, dem Bahnhof zu; hier erfuhr ich, daß der nächste Zug erst um drei Uhr fahre. Der menschenleere Wartesaal war nur notdürftig von einem elektrischen Licht erleuchtet. Ich setzte mich in eine Sofaecke und lehnte mich zurück, um etwas Ruhe zu finden, deren ich im höchsten Grade bedurfte, aber es war mir unmöglich. Und während ich hier saß an der fremden Station, fern von der Heimat, überkam mich ein Gefühl der Verlassenheit, als ob ich Schiffbruch gelitten und auf einer öden Insel ans Land geworfen war, mutterseelen allein auf der Welt.

Es würde mir unmöglich sein, den Zustand zu beschreiben, in dem ich mich während der Heimreise befand. Ich hörte und sah nicht, was um mich her vorging, und wäre mir, daß man am folgenden Abend auf Kelmegaard über meine plötzliche Rückkehr nicht wenig überrascht war. Unsere alte Haushälterin war mit zwei Dienstmädchen im Hause geblieben. Ich ließ mir in einem der Fremdenzimmer im andern Flügel des Hauses ein Bett herrichten, denn ich konnte es nicht ertragen, durch jenen Gegenstand in unsern Wohnräumen an Thora erinnert zu werden. Nachdem ich ein wenig zu Abend gegessen hatte, legte ich mich bald zu Bett, denn ich war vollständig übermüdet. Ich schlief fest und lange. Als ich am andern Morgen erwachte, war ich mir vollständig klar darüber, was ich zu tun hatte. Längst war ich der Not und Sorge, der Angst und der fortwährenden Berechnungen, welche die Landwirtschaft und die Fabriken mit sich brachten, müde, und da ich wußte, daß mein Vermögen durchgebracht und ich vollständig verschuldet war, wollte ich auch nicht versuchen, durch ein neues Darlehen meine Stellung zu halten; aber weder ich die ganze Sache aufgeben und mit leeren Händen ein neues Leben beginnen. Es würde sich schon eine Beschäftigung finden, durch die ich mir auf ehrenhafte Weise den Lebensunterhalt erwerben konnte.

Mein Entschluß wurde sofort zur Ausführung gebracht, indem ich noch am nämlichen Tage gerichtlich meinen Konkurs anmeldete.

Nun folgte eine sehr unangenehme und aufreibende Zeit. Der Rechtsanwalt, welchem meine Sache übertragen wurde, fand sich veranlaßt auf Kelmegaard ein, begleitet von einigen Altmannen. Das Gut und die Fabriken wurden besichtigt und von Fachleuten taxiert und das Inventar im Wohnhaus und sämtlichen Nebengebäuden aufgenommen. Alle die eleganten vergoldeten und geschnitzten Möbel mit Stickereien und Seidenbezügen, die wir in Paris gekauft hatten, wurden aufgezeichnet und dann zugedeckt, bis sie auf die Auktion kamen. Meckwürdigerweise empfand ich nicht den geringsten Kummer bei dem Gedanken, all' diese Dinge verlieren zu müssen; im Gegenteil wünschte ich, sobald wie möglich alles los zu sein, denn jedes Stück erinnerte mich an sie, die mir jetzt nur noch Ekel und Verachtung einflößte.

Mehrere Wochen vergingen, ehe ich alles aufgezeichnet, und dem Gericht übergeben hatte. Ich hatte nichts behalten, als die notwendigen Kleidungsstücke und Möbel, sowie einige Kleinigkeiten, welche ich als Kind von der Mutter zu Weihnachten oder zum Geburtstag erhalten hatte.

Am letzten Abend, den ich auf Kelmegaard zubrachte, durchsuchte ich meine alten Briefe, verbrannte alles, was nicht aufbewahrt werden mußte, zuerst und vor allem Thoras und Wilkendorffs große und kleine Schriftstücke, und behielt nur die Briefe meiner Eltern, welche in einem Bündel für sich lagen. Unter ihnen fand ich auch einen Brief von Johannes Norgaard, ich erinnerte mich noch recht gut, wann ich ihn bekam: es war, als Johannes mit den Söhnen Baron Wilkendorffs auf Reisen ging, während ich in Kopenhagen Jura studierte. Ich hatte ihm damals geschrieben, daß es mir unmöglich sei, an einen persönlichen Gott und an ein anderes Leben zu glauben; darauf hatte er mir diese Antwort geschickt, die durch ein Versehen zwischen die Briefe meiner Eltern gekommen war, und an die ich nie wieder gedacht hatte. Seit jener Zeit hatte unsere Korrespondenz aufgehört.

Ich überlas jetzt aufs neue den Brief, und es war mir, als ob jedes Wort Leben erhielt. Deutlich glaubte ich die Stimme meines Freundes zu vernehmen, in der stillen Stube beim Lichte der Lampe.

„Lieber Paul!

Dein letzter Brief hat mich sehr traurig gemacht. Ich weiß Dir keine bessere Antwort zu geben, als das Wort des Heilands: „Wer nicht mit Mir ist, der ist gegen Mich." Hältst Du Dich nicht zu Ihm, so gehörst Du zu den Anhängern des bösen Feindes, und Kummer und Elend wird schon in diesem Leben Dein Teil sein. Denn nicht der Fürst der Finsternis, sondern der Herr des Lichtes ist Herr der Erde. Hat er ja selbst gesagt: „Ich habe die Welt überwunden." Darum ist es Torheit, Ihm zu trotzen, und es ist unmöglich, Ihm zu entfliehen. Entweder muß Du sein Freund sein, oder sein Feind. Gehörst Du zu seinen Freunden, so wird Du über alles siegen, denn Du stehst im Dienste eines siegreichen Königs; hält Du es aber mit seinen Feinden, so ist Dein Verderben gewiß. In der Hoffnung, daß Du Deinen Irrtum einsiehst, verbleibe ich Dein treuer Freund

Johannes Norgaard."

Diese Zeilen, welche ich damals mit kalter Gleichgültigkeit überflogen hatte, machten in meinem jetzigen gedrückten Zustande einen ungemein wohltätigen Eindruck auf meine Seele.

„Ja, Johannes," mußte ich zugeben, „Du hast recht gehabt, — ich habe wirklich nichts erreicht, als Elend und Schande."

Ich lehnte mich zurück in dem hohen lederbezogenen Lehnstuhl, schloß unwillkürlich die Augen und überdachte die Vergangenheit.

Ein Bild nach dem andern, seit meiner Kindheit Tagen, zog an mir vorüber. Verhältnisse und Menschen, die ich längst vergessen hatte, erstanden vor meinem Geiste. Dann sah ich Alvilde, Johannes, meine Eltern in ihre schlichten, einfachen Verhältnisse und Bescheidenheit. Ich hörte ein Wort, das ich auch vergessen hatte, dessen tiefe Bedeutung mir aber aber jetzt plötzlich zum Bewußtsein kam, das letzte Wort meiner sterbenden Mutter: „Himmel und Erde werden vergehen, des Herrn Wort aber besteht ewig!"

Da sanken all die sophistischen Spekulationen, all die teuflischen Irrlehren zusammen, sie konnten mich nicht trösten und stützen jetzt in meiner Not, — es war, als ob ein Ach ging durch den dunklen Himmel über meinem Haupte, und ich sah Gott. — —

17.

Nach einer schlaflos verbrachten Nacht verließ ich früh am anderen Morgen Kelmegaard, das nahe an der Bahn lag. Es regnete, als ob alle Schleusen des Himmels geöffnet wären, und ich war allein im Kupee, bis zur Fähre. Während der langen Fahrt in der Eisenbahn und im Boot hatte ich Zeit und Ruhe, mir einen bestimmten Plan zu machen über mein ferneres Verhalten gegen Thora. War sie noch in Belgien, so wollte ich sie dort lassen, ohne irgend einen Versuch zu machen, sie zurückzurufen. Wäre sie dagegen schon wieder in Kopenhagen, so wollte ich ihre Eltern ersuchen, sie wieder zu sich zu nehmen, indem ich ihnen schriftlich mitteilte, daß ich nichts mehr besäße, und so außerstande wäre, für ihren Unterhalt zu sorgen. Ich überließ es ihnen, sich die Ursache unserer Scheidung zu denken.

Nur in Hinsicht auf unser Kind war ich im Zweifel; mit Schrecken nur konnte ich daran denken, daß das unschuldige Geschöpfchen in der Nähe meiner Frau oder ihrer Eltern aufwachsen sollte. Ich hatte die traurigen Folgen der thörichten Erziehung Thoras zur Genüge erfahren, und nun sollte meine Tochter in der nämlichen Umgebung leben. !! Aber ich hatte vor Gericht nicht das Recht, sie der Mutter zu entziehen, es sei denn, daß ich öffentliche Anklage gegen Thora erhöbe. Es blieb mir also nichts weiteres übrig, als die Sache vorläufig auf sich beruhen zu lassen.

Um 10 Uhr morgens kam ich in Kopenhagen an, und fuhr direkt zum Hotel „König von Dänemark". Ich fragte den Portier, ob meine Frau von der Reise zurück sei, und da er das verneinte, ging ich in unsere Zimmer hinauf. Dagmar war bei ihren Großeltern, nur Thoras Kammerfrau war im Hotel. Ich beauftragte sie, die Kleider und sonstigen Sachen meiner Frau einzupacken und die Koffer durch einen Fuhrmann zu Baron Köckeritz bringen zu lassen.

Während das Mädchen mit dem Einpacken beschäftigt war, ging ich in mein Rauchzimmer, um den Brief an meine Schwiegereltern zu schreiben, den ich mir auf der Reise schon im Kopf zurecht gelegt hatte. Kaum hatte ich indes damit begonnen, als einer der Kellner an meine Tür klopfte und mir meldete, Doktor Köckeritz sei im Wohnzimmer, und wünsche mich zu sprechen.

Ich stand sofort auf und ging zu ihm. Er saß im Sofa totenbleich, mit offenem Munde und weit vorstehenden Augen, zitternd an allen Gliedern.

„Ist etwas geschehen?" fragte ich erschreckt.

Er mußte mit dem Kopfe und sagte dann stöhnend:

„Etwas geschehen? Weißt Du es denn nicht?"

„Nein," entgegnete ich verwundert.

„Aber woher kommst Du denn heute?"

„Von Kelmegaard. — So ist doch meiner kleinen Dagmar nichts passiert?"

„Nein, dem Kinde geht es gut; aber sieh hier."

Damit zog Baron Köckeritz ein Telegramm aus der Tasche und reichte es mir.

Ich ließ meine Augen über den Inhalt gleiten und war ebenso bestürzt wie mein Schwiegervater.

Ich las:

„Frau Bejner und Baron Wilkendorff am Kohlengasvergiftung gestorben. Die gerichtliche Untersuchung wurde sofort vorgenommen. Weiterer Order sehe ich entgegen.

Jens Petersen."

Ich stand starr vor Entsetzen; aber nun überfielen mich Baron Köckerik mit Fragen und Vorwürfen.

„Wir leid doch zusammen abgereist! Habt Ihr Euch unterwegs entzweit und Euch dann nicht wieder ausgesöhnt? Wie konntest Du sonst meine Tochter in einem fremden Lande lassen und allein nach Hause reisen?"

Das dauerte so fast eine Stunde fort; während dessen sammelte ich meine Gedanken, um ihm auf all' die Vorwürfe zu antworten.

„Ihre Tochter," sagte ich, „reiste aus eigenem Antriebe nach Spaa und blieb freiwillig dort."

„Es ist mir unbegreiflich!" rief er aus, „höchst unbegreiflich, muß ich sagen, wie man seine Frau allein im Auslande zurücklassen kann!"

„Herr Baron," entgegnete ich, indem ich mich gezwungen ruhig zu sein, „weder Thora, noch ihre Eltern haben irgendwelche Veranlassung mir Vorwürfe zu machen; wenn irgend jemand Grund hat, sich zu beklagen, so bin ich das ganz gewiß viel eher. Während unseres kurzen Aufenthaltes in Spaa hat Ihre Tochter jedweden Bund zwischen uns beiden zerrissen. Der Tod ist jetzt unerwartet gekommen und hat eine gerichtliche Untersuchung überflüssig gemacht. Ich überlasse Ihren Eltern die Sorge für das Begräbnis und was sonst geschehen muß," fügte ich mit eisiger Kälte hinzu, denn Thoras Treulosigkeit hatte in mir jedes Gefühl für sie erstickt und die Tod war mir wie eine Erlösung.

(Forts. folgt.)

bis längstens 28. November zu verlängern und bis dahin die provisorische Vereinbarung verlängern zu lassen. Wenn aber die Nachrichten durch den französischen Senat bis 28. November nicht erfolgt ist, so soll die Ratifikation als endgültig betrachtet werden. Der spanische Senat nahm den Handelsvertragsentwurf mit der Schweiz an. Der König unterzeichnete sie darauf am Montag abend.

Frankreich.

Anläßlich der Inventaraufnahme verständigte der Kriegsminister die Fortkommandanten, daß das Recht der Zivilbehörden betr. Truppenrequirierung von dem Augenblicke an, wo das Verlangen gestellt werde, unverzüglich anerkannt werden müsse, daß bei den zur Verwendung kommenden Truppenabteilungen keine Offiziere und Mannschaften sich befinden, die Familienbeziehungen zu den Orten haben, wo die Inventaraufnahme unter militärischem Schutz vorgenommen werde. Ferner dürfen die Truppen nur ihre reglementsmäßigen Waffen tragen und besonders die Dragoner niemals mit Lanzen ausgestattet sein. — In den Departements Loyère und Puy de Dome wird mit der Kircheninventaraufnahme begonnen. Die Regierung hat aus diesem Anlaß große militärische Maßnahmen getroffen. Die Soldaten werden wie der Feind behandelt, mit Munitionskapseln ausgerüstet, um die Kirchentüren, falls dieselben verrammelt sind, zu sprengen. Nach dem Departement Rochefort, wo besonders lebhafter Widerstand erwartet wird, sind drei Sonderzüge mit Gendarmerie, Reitern und Fußtruppen abgegangen.

Marinefragen beschäftigten am Montag die Deputiertenkammer. Zur Beratung stand eine Interpellation Michel über den von der Deputiertenkammer am Anfang dieses Jahres beschlossenen Bau von sechs Panzerschiffen. Interpellant beantragte, die Zahl der neu zu erbauenden Panzerschiffe auf drei herabzusetzen, und suchte in längerer Ausführungen nachzuweisen, daß der gleichzeitige Bau von sechs Panzerschiffen vom finanziellen und technischen wie militärischen Standpunkte aus bedauernswerte Wirkungen haben werde. Michel gab über den beschränkten gleichzeitigen Bau von sechs Panzerschiffen der Ansicht Ausdruck, Unterseeboote seien nützlicher als Panzerschiffe. Redner glaubt, im Falle eines Krieges mit England werde es für Frankreich von Vorteil sein, den englischen Handel mit Geschwadern des Kanerkrieg entgegenzutreten. Was einen eventuellen Krieg mit Deutschland anlange, so gelinge gelunder Menschenverstand, um einzusehen, daß ein solcher Krieg zu Lande ausgetragen werden würde, wofür gut und gerüstet Mächte: Admiral Bienaimé erklärte, im Jahre 1871 hätten die Marinetruppen die Ehre Frankreichs gerettet. Michel ruft: Ja, aber sie dienten zu Lande und nicht zur See. Millevoye ruft: Wir wollen weder ein Madras noch ein Trafalgar erleben. Michel fährt fort: Deutschland kann in einem Monat 300 000 Mann an das Rheinufer werfen, wenn Deutschland dann zu Lande gesiegt hat, kann es die Kanalküste mit seinen Geschwadern bedrohen. Redner schließt mit der Forderung des ganzen französischen Geschwaders verlangen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen, die sich mit der Frage eines eventuellen Bündnisses Frankreichs mit Deutschland befaßt, gibt Michel seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschlands Flottenrüstung nicht gegen Frankreich, sondern vielmehr gegen England gerichtet sei. Deutschland sei der englischen Gegenmacht Eintrag. Es wolle daß der Handel und die Industrie seiner Kolonien Gedeihen und Blühen und Wachsen prosperieren lasse, wenn es nicht über eine mächtige Flotte verfüge. Michel weist im weiteren Verlaufe seiner Rede auf die verschiedenen Aussichten des Obersten Mannerstaes bezüglich der Panzerschiffe hin und begründet seine Forderung nach dem Bau von sechs Panzerschiffen durch Hinweis auf die Aeußerung des Admirals Fournier. Nach Michel spricht wieder Admiral Bienaimé. Seine Rede stellt eine Art Plaidoyer zugunsten der Panzerschiffe dar. Er richtet u. a. an den Marineminister die Frage, ob die neuen Panzerschiffe mit Torpedos ausgestattet werden würden und äußert die Ueberzeugung, daß Frankreich bereits Unterseebootsflottillen habe, die denen der anderen Mächte überlegen seien.

Die Bevölkerungszunahme. Das Regierungsamtsblatt veröffentlicht eine äußerst interessante auf Frankreich allerdings nicht sehr schmeichelhafte Statistik. Temps" sich andrerseits bezüglich der Bevölkerungszunahme im Jahre 1905. Es sind 302 623 Heiraten (1904: 298 721), 10 019 Ehescheidungen (9860), 807 291 Geburten (818 229) und 770 171 Todesfälle (761 203) zu verzeichnen. Frankreich im eigentlichen Sinne zählte im Jahre 1905 38 961 945 Seelen. Es kommt immer dieselbe Erscheinung zum Ausdruck: Die Geburten vermindern sich von Jahr zu Jahr. Die jetzt bekannt gewordenen Geburtsziffer ist die sich wächst, seitdem die Statistik besteht, d. h. seit über einem Jahrhundert. Die Zahl der Todesfälle hat sich nebenbei vergrößert. Hier ist der Zuwachs allerdings nur unbedeutend und vielleicht vorübergehend. Anno 1905 beträgt also der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle nur 37 120, während er sich im Vorjahre auf 57 026 beziffert. Die Geburten sind in demselben Zeitraum um 10 938 zurückgegangen. Im Jahre 1904 gab es in Frankreich 36 Departements, in denen die Todesfälle die Geburten überwogen und im darauffolgenden Jahr 44. Im gewissen Gegenden hat dieser Unterschied sich vermindert, aufallend. In der Bourgogne und Gascogne sowie in den Departements Gers, Lot, Lot-et-Garonne, Tarn-et-Garonne sterben drei Personen, wenn zwei zur Welt kommen. Das heutige Frankreich leitet seinen Bevölkerungszuwachs hauptsächlich noch von der Bretagne, der Normandie und einigen Departements des Nordens und Ostens ab. In dem am stärksten bevölkerten Seine-Departement (mit Paris) konnten bei 36 163 Ehe-schließungen anno 1905 nur 73 952 Geburten (darunter ein Fünftel uneheliche) verzeichnet werden, während 72 548 Personen starben. In ganz Frankreich betrug die Bevölkerungszunahme also nicht einmal 0,10 Proz., während sich die Einwohnerzahl in Deutschland um 1,5 Proz., in Oesterreich um 1,25, in Ungarn um 1,18, in Großbritannien um 1,22, in Holland um 1,55, in Belgien um 1,10, in Italien um 1,07, in Norwegen um 1,44 Proz. jährlich vergrößert. Die Bevölkerungszunahme ist demnach im Ausland 11 bis 15 mal so groß als in Frankreich.

Großbritannien.

sg. **Ein Großkriegsgericht** unter dem Vorsitze des Admirals Winslow mit sämtlichen Kapitänen der zurzeit in Portsmouth liegenden Kriegsschiffe soll über die rebellischen Heizer und Matrosen aburteilen, deren mehrtägige Meuterei in den Kasernen von Portsmouth nicht nur in England, sondern weit darüber hinaus großes Aufsehen erregte. Der Ort, bestimmung dieses Kriegsgerichts, die faßt ohne Präzedenzfall ist, bestätigt mehr als alles andere die Schwere und den Umfang dieser oft fast als ganz unbedeutende Krawall hingestellten Meuterei. Die Voruntersuchung ist geschlossen. Die Angeklagten dürfen sich einen Verteidiger wählen.

Das rasche Ende des Ferreira-Einbruchs in die Kapkolonie hat die englischen Gemüter nicht nur schnell beruhigt, sondern auch versöhnt. Nicht am wenigsten begetragen hat dazu die musterhafte Haltung der Buren selbst, die auch die Neugierlichsten und Mißtrauischsten Lügen strafte, daß sie unwillig über die Untätigkeit der Boeren schon wären, bloß so ist es natürlich, daß man jetzt möglichst wenig Aufsehens von dem „totten Zwischenfall" machen möchte, und nicht nur in liberalen und burenfreundlichen radikalen, sondern auch in unionistischen Blättern der Wunsch sich äußert, man möge auch in Zukunft mit Ferreira so verfahren, wie es das Gesetz gegen die Schuldigen verlangt. Stände nicht die Ermordung des alten Farmers Vandermerwe auf Ferreiras Schuldkonto, so dürfte selbst dieser auf ein mildes Urteil rechnen können. Auch so würde er wohl in nicht allzu langer Zeit begnadigt werden.

Serbien.

* **Serbien und die Niederlande.** Die mit dem Jahre 1903 unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und den Niederlanden sind wieder aufgenommen. Der neue niederländische Gesandte, Baron Weygert, hat am Montag den Königin seine Beglaubigungsschreiben überreicht.

Asien.

Der persische Anleihevertrag mit England und Rußland ist jetzt noch nicht unterschrieben. Die englischen Bankiers sind für die Anleihe, aber es besteht eine starke Volksströmung gegen alle englisch-russischen Anleihen. Die Bewegung hat sich jetzt bis Isfahan ausgedehnt. In Versammlungen wird eine innere Anleihe empfohlen, aber kaum Geld zeigt sich nicht im Lande. Die plötzliche Abberufung des russischen Gouverneurs von Rasch, Nik. Dolleij, verursacht große Aufregung in Schiraz. Verschiedene Geistlichkeit protestieren gegen die Maßnahme.

Marokko.

* **Ein neuer Prätendent?** Aus dem in der Nähe von Fez belegenen Orte Diebel Zechoun wird gemeldet, daß dort ein neuer Prätendent aufgetreten ist. — Der Montag ist in Tanger ruhig verlaufen. Nur auf eine Anzahl Franzosen, die auf den Markt gegangen waren, um sich dort die „Fantasia" anzusehen, wurde mit Steinen geworfen.

Hochschul-Nachrichten.

Regensburg, 19. Nov. Unterm 25. Oktober ist der erste Direktor und Professor der katholisch-theologischen Klerikalseminar in Freising, Prälat Dr. theol. Michael Buchberger, zum außerordentlichen Professor für Kirchenrecht und bayerisches Verwaltungsrecht am Kgl. Lyzeum zu Regensburg ernannt worden. Er tritt hier an Stelle von Professor Dr. Philipp Schneider. Buchberger, geb. 1874 zu Zeisenhof in Oberbayern, machte seine humanistischen Studien in Scheyern und Freising die philosophischen und theologischen Studien in Freising und München, wurde 1900 in Freising zum Priester geweiht, hörte 1898 die Vorlesungen Lindingers bei der Münchener Fakultät und promovierte auf Grund dieser Privatschrift 1902 in München. 1900 wurde er Stadtkaplan in Bad Reichenhall und im Oktober desselben Jahres Präfekt im Klerikalseminar in Freising. 1902 erhielt Dozent der Theologie daselbst. Wiederholt hat Prof. Buchberger in Vertretung des Universitätsrats und Stadtpfarrhofpredigers Prof. Dr. von Doller Vorlesungen über Kirchenrecht an Freisinger Lyzeum gehalten. Er ist Herausgeber des „Kirchlichen Handlexikon" (1904 ff.)

Städtisches

Nachdruck der mit Originalzeichen versehenen Berichte nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Münster, 20. November.

Personal-Veränderungen in der Kgl. preuß. Armee. Ernannt: der Leutnant Busch im Inf.-Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 zum Hauptmann; Graf Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57. Befördert: zum Leutnant der Fähnrich: Fehr v. Ketteler im Kür.-Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4. Befördert: zum Rittm.-Rittm. Unterzahl Vogel beim 2. Westfäl. Feldart.-Regt. Nr. 22. Der Abschied bewilligt: dem Stabsarzte der Ref.: Dr. Cstrop (Münster).

** **Deutscher Städtetag.** Von verschiedenen Seiten, darunter auch vom Westfälischen Städtetag, sind wiederzeit Anträge auf Berufung eines Deutschen Städtetages an den Deutschen Verband Städtetag gestellt worden. Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, diese Anträge als im Widerspruch mit den Satzungen stehend, abzulehnen und die Beiträge der Städte-Verbände nach der Gemeindeeinwohnerzahl herabzusetzen, damit zu berechnen, die nicht beitätigung die Mitgliedschaft erwerben haben.

* **Warnung.** Seit einigen Jahren taucht bald da bald dort ein gewisser Nobolio Alanio, früher Priester der Diözese Biella (Italien), auf und kommt bei den Pfarrern der Städte und Dörfer, wo er sich gerade befindet, mit dem Vorgeben, er sei vom Monsignore Dr. Perathmann zur Mitbesorgung der italienischen Arbeiter geschickt. Nobolio ist aber schon seit langer Zeit suspendiert. Da er neuerdings in Berlin sich gezeigt hat, so ist auch in unserer Gegend Vorsicht geboten. Mehrfach ist schon den Genannten vorher von Geistlichen, nach von Laien übergeben worden.

Provinzielle Nachrichten.

⊙ **Wetteringen,** 20. Nov. Durch den Ausbau der Eisenbahnstrecke Rheine-Coesfeld und die Anlage industrieller Werke, sowie Ausbau der Kolonie in der Brechte hat sich das gesamtliche Leben in unserer Gemeinde bedeutend gehoben. Damit zusammenhängend wurde das Verlangen nach einem eigenen Gotteshaus in Wettringen laufer und dringender. Die vereinten Bemühungen unseres hochwürdigsten Herrn Pfarrers Steigleiter und der Ortseinwohner der Gemeinde wurde es ermöglicht, in diesem Frühjahr mit dem Bau zu beginnen, und jetzt schon erhebt sich das große, schöne Gebäude, von den Gläubigen der Umgebung durch Fuhren und Handdienste, durch Gartenst auf der Südseite des Ortes. Das Aeußere der Gebäude ist dergestalt aus Backsteinen, den Lagen Hollwarer Mauersteinen, mit Fug-Vereinfassungen und Gesimsen aus Zibbenbürener Sandstein. Die innere Einrichtung ist wohnlich und übersichtlich, die Kanzel kommt in Form und Größe der in der Pfarrkirche zu Ahaus gleich, wo sie vor nächsten Jahres einer Bestimmung übergeben. Die Arbeiten werden nach den Plänen des Architekten Heinrich Beumer in Münster zum größten Teile von unseren einheimischen Handwerkern ausgeführt, somit bleiben die durch freiwillige Beihilfe und sonstige Opfer gebrachten Gaben wieder im Lande.

* **Rheine,** 19. Nov. Der Bürgerverein beschloß in seiner letzten Generalversammlung eine Eingabe an den Gemeinderat betr. den Uebergang an der Bahnhofstraße. Die dringende Notwendigkeit der Errichtung einer Unterführung durch projektierte 34 Stufen beide Breite, welche man an dieser Stelle zur Hebung des Verkehrs zu bauen gedenke, ist dem Uebelstande nur in minimalem Maße abgeholfen, zumal der Wagenverkehr Vorteile hieraus nicht gewinne." Man beschloß, den Landtagsabgeordneten Herold zu ersuchen, dem Minister vorstellig zu werden.

* **Hessen,** 20. Nov. In der Bauerschaft Westhusen brannte gestern eine Scheune des Landwirts Peters nieder mit dem darin befindlichen Vorräten an. Ueber die Entstehungsursache verlautet, daß der Brand auf in der Scheune umhängenden Handwerkszeugen zurückzuführen sei.

* **Dortmund,** 19. Nov. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung von der Zentrumsfraktion des Kollegiums abgegebene Erklärung bei der Wahl eines neuen Stadtrats (vergl. Nr. 580), nach der die Fraktion sich nicht in der Lage sehe, das katholische Stadtrats mitte aus schwerwiegenden Gründen der Vorzug gegeben werden. Diese Gründe erblicken wir einmal in der bisherigen Zusammensetzung unseres städtischen Beamtenkörpers und andererseits in Gründen des allgemeinen, öffentlichen Wohles. Der Stadtrat ist in erster Linie Beamtenkörper. Nach Ansicht der Stadt, deren Bevölkerung fast zur Hälfte katholisch, deren Stadtverordnetenkollegium fast zu einem Drittel der katholischen Konfession angehört, sämtliche beteiligte Magistratsmitglieder, sämtliche Direktoren der städtischen höheren Lehranstalten, städtische Leiter der großen städtischen Werke angehören, die Beamtenschaft sind und den einzelnen gleiche oder ähnlich auffallende Zurücksetzung sich auch im übrigen bei den Lehrerstellungen unserer hoh. en Schulen, bei allen oberen Beamten der Stadt, wie überhaupt in unseren gesamten städtischen Gemeinwesen zeigt. Bei aller Hochachtung, die den katholischen Bewerber gezollt wird, müssen wir nicht in der Lage, eine derartige, ausschließlich einseitige Besetzung des städtischen Amtes weiter ungetadelt passieren zu lassen." Die mitgeteilt, wurde trotzdem von den Liberalen der evangelische Stadtratsbewerber Dr. Blum mit 39 gegen 19 Stimmen gewählt. Die Zentrumspartei glaubte diesmal den Wünschen der Zentrumsfraktion nicht entsprechen zu können. Für die Folge sei man gerne bereit, der Minderheit entgegenzukommen. Justizrat Berthold bemerkte namens der Zentrums, es werde demnächst definitive Anstellungen, im Falle der Ablehnung werde sich ein anderes finden. — Ferner beschloß das Kollegium mit 26 gegen 25 Stimmen entgegen dem Antrage des Magistrats, unter dem Terrain des neuen Bahnhofes eine Unterführung zu bauen, um zwischen der inneren Stadt und dem nördlichen Stadtteil eine bessere Verbindung zu schaffen. Die Kosten dieser Unterführung sind zu etwa 500 000 Mark veranschlagt.

* **Altena,** 19. Nov. In der Fabrik der Firma Stephan Heinr. Lueine Sprang in der Nacht ein Dampfkessel der neu aufgestellten Lokomobile. Der Maschinenführer Kegel fand sein Mausoltod. Der die Lokomobile aufstellte, wurden zum Teil verletzt.

* **Witten,** 19. Nov. Bei den heute beendeten Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung siegten die Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien. Gewählt wurden die Herren Direktor Mauer, Wirt Wiebede, Schlosser Pany und Schlosser Schmidt. Die Wahlbeteiligung war schwach.

* **Herne,** 19. Nov. Bei den wegen Mordverdachts an dem Landwirt Reiße verhafteten zwei Personen handelt es sich um die Bergleute Paul und Thomas Reiße aus Holthausen. Der Ermordete Landwirt ist, wohnte früher in Holthausen, Gebingen wo als Händler und war zuletzt in Holthausen ansässig. Er ist in derselben gegend wegen Betruges bekannt geworden. Vor mehreren Jahren war wurde er als lästiger Ausländer des Landes verwiesen, kehrte jedoch wiederholt hierher zurück. Die Verhaftungen haben sich durch Ermittlungen über den Aufenthalt des Ermordeten ergeben. Bei der Suche nach Spuren der Ermordeten wurden mehrere Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei Haus, der sich in der Umgegend verschiedentlich aufhielt, als Hauptverdächtiger in Frage kam. Bei der Festnahme fand man bei Haus einen drei Millimeter-Revolver vor, der noch mit drei scharfen Schüssen belegt war. Außerdem befanden sich in der Kugeltrommel noch drei Patronen, deren Patronen schon seit längerer Zeit abgeschossen sein müssen. (Es handelt sich um eine gleiche Schußwaffe, mit der der Landwirt Reiße erschossen wurde.) Als man den Haus die Beschuldigungen an der Kaufmannsladen Reiße auf den Kopf zusagte, wurde er verlegen und wortkarg. Durch nochmalige Vernehmungen hofft man die Verurteilung der Festgenommenen. Thomas hat bei der Teilnahme an der Ermordung nicht direkt teilgenommen, wohnt Haus, der sich in der Angelegenheit

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Nov. **(Telegramm.)** Der Kaiser traf heute vormittag beim Reichskanzler von Bülow ein, stieg im Schloß die Treppe bis Chefs des Marinekabinetts und des Chefs des Militärkabinetts, empfing heute mittag den Spanischen Botschafter Duque de Tarnaka und danach den Gesandten Rumäniens Carabelli. Zur Frühstückstafel waren gestern Graf und Gräfin Hatzfeld, Graf und Gräfin Harrach und Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach mit Gemahlin.

Berlin, 20. Nov. **(Privattelegramm.)** Nach zuverlässiger Disposition dürfte die Kolonialdebatte im Reichstage erst am Montag beginnen. Die beiden Kolonialämter sollen nicht vor Donnerstag abend im Reichstag referieren.

Berlin, 20. Nov. **(Telegramm.)** Am Sonntag verstarb Graf Pfeilschmidt.

Das Duell ist möglich beigelegt.

Der Duellchef eröffnet die Sitzung **1/2 9 Uhr**.

Rgl. Bau-Inspektor Schmidt begründet seine Interpellation betreffend Aufhebung der Bauordnung der Gewerbeordnung.

Rgl. Malkewitz (Z.) erklärt: Der allgemeine Befähigungsnachweis ist ein Teil des Programms der konservativen Partei und wurde es so lange bleiben, bis das Ziel erreicht werde, wenn auch auf anderen Wege. Die geringe Erfüllung des Staatsinteresses hat in unserem Reiche große Beunruhigung hervorgerufen. Es bleibt aber noch wünschenswert für den Handwerker gewesen, daß die Ausführung der Vorlage hoffentlich bringen wird. Wir halten jedoch nicht für den Standpunkt der Allein- oder Maximalpolitik und werden auch hier Vorlage die gewisse Verbesserungen enthält, einstimmig betreten. Der Resolution der Kommission, soweit sie besonders Bezug für die Handwerker und die geschickte Arbeiterversicherungen, die Fortbildungsschule für gewerbliche Lehrlinge und jugendliche Arbeiter und Arbeiterbureaus sowie endlich der Verabschiedung zur Führung des Meistertitels als Vorbedingung für das Recht der Lehrlingsausbildung verlangt, stimmen wir zu, den Teil jedoch, der Forderungen zum Schutz der Gewerbetreibenden Grund des § 120c der Gewerbeordnung zu erlangen versucht lehnen wir ab.

Geheimrat Spiethoven erklärt: Der vorliegende Gesetzentwurf hat für zuständige Personen ebenfalls Beteiligung, hatten doch viele nach neueren Gesichtspunkten bringen Partei für die Vorlage.

Rgl. Böttger (ntl.) spricht sich namens seiner Partei für die Kommissionsvorlage aus. Bei den Hauptpunkte werde hoffentlich durch diese Bestimmungen eine größere Sicherheit erzielt.

Rgl. Frohme (Soz.) bemerkt: Die ganze Vorlage trägt positive Mahnahmen vermissen. Das Ganze leidet an einer großen Unbestimmtheit. Der von Dümelburg (Soz.) eingebrachte Antrag ist selbstverständlich

Aus dem Buchhandel

Ein neuer Roman
von **Conrad von Bolanden**
ist soeben in unserem Verlage erschienen:

Die Säule der Wahrheit.
Historischer Roman aus dem Jahre 1524
von
Conrad von Bolanden.
346 S. 8. br.
Preis broch. 2,50 Mk., geb. in Leinw.-Kaliko 3,50 M.

Die Erzählung führt uns in die Zeiten der Glaubensspaltung zurück. Der junge Ritter Walter von Wolfsburg soll auf Wunsch seines Großvaters das Edelfräulein von Schönhof als Gemahlin heimführen, obschon es dem Jüngling nicht entgangen ist, daß deren Ahnaltar Schatzsekretär aufwerfe. Irmintrud Vater, Ritter Hartwich, ist mit allen Mitteln bestrebt, die geplante Verbindung zustande zu bringen. Er scheut sich nicht, sich als ein glaubenseifrendes Mitglied der Brüder vom freien Geiste zu bekennen, ebensowenig scheut sich seine Tochter, mit Walters Zuneigung in schändlicher Weise falsches Spiel zu treiben. Auf Hartwigs Drängen soll der Jüngling nach Nürnberg zu Dürer geschickt werden. Der Großvater willfährt diesem Wunsche. Allein Luthers Lehren wie Leben haben für den gläubig ergegenen Edelmann aus Rittersrecht, gefestigt im Glauben fehrt er wieder. Schon gleich nach der Rückkehr gibt es ein Zerwürfnis mit Irmintrud, die sich des Bekenntnisses wegen, wenige Tage nachher wird ihnen ihre Treulosigkeit offenbar. Walter weist sie zurück. Die Bekümmernis des Ahnen, der ein Kuthersein seines Geschlechts vermeintlich, wird abgemindert durch Vermählung des Enkels mit einem mildgläubigen Edelfräulein. Der Grundgedanke des Werkes ist die Schilderung der wahren Kirche Christi. Die Durchführung ist überall fesselnd, weshalb das Buch in jeder Hinsicht zu empfehlen ist.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Paderborn. **Bonifacius-Druckerei.**

„Aufwärts!“ Illustrierte Monatsschrift zur Weckung und Förderung der Ideale der katholischen studierenden Jugend, besonders an Gymnasien, Real- und Progymnasien, Lehrerseminarien und Rhabenen Anstalten. Redigiert von Dr. **Baum.** Monatlich erscheint ein Heft von 64 Seiten mit Kunstbeilagen und Textillustrationen. **Preis** vierteljährlich M. 1.50 — Fr. 2.10 — K. 2.10 — Sh. —.50.

„Diese neue Zeitschrift für die katholische studierende Jugend füllt eine Lücke aus, die bisher in den betreffenden Kreisen unangenehm empfunden wurde. Es fehlte uns bis jetzt eine von wissenschaftlichem Geschmacken getragene, von katholischem Geiste durchdrungene Zeitschrift gesunden Stiles, wie „Aufwärts“ sie zu bieten verspricht. Wir machen die katholischen Eltern, Lehrer und Erzieher gern auf die vielversprechende, zeitgemäße Monatsschrift aufmerksam und empfehlen deren Bezug auf das wärmste.“
(Fuldaer Zeitung.)

Verlag von J. Büeler, Schwyz (Schweiz).

Familiennachrichten.

Geboren: 1 Knabe: Herm. Rahsenbeck, Hamm i. W. — Heinr. Krügel, Osterfeuten. — Rudolf Poenken, Düsseldorf. — Landrichter Westphal, Duisburg. — Kurt Küsterig, M.-Gladbach. — 1 Mädchen: Jul. Weidle, Herten.

Verlobt: Paula Stahlhut, Bochum, m. Rechtsanwalt Dr. jur. Fritz Holm, Frankfurt a. M. — Elisabeth Homey, Wattenscheid, und Ernst Biermann, Elsen. — Lotte Hanisch u. Willy Heitzsch, Chem. — Lily Schneider, Kirchlb. u. Aug. zum Felde zum Buenos-Aires.

Vermählt: Conrad Moll, M.-Gladbach, u. Maria Mehring, Köln-Klippdf. — Kassel, Bankbeamter Georg Bennrath, Mannheim, u. Hela Heinrich, Krempach.

Gestorben: Bäut Franz Nienau, 30 J., Dortmund. — Hermann Dr. d. Tertmund. — Frau Kaufmann Louise Otte, Thiele geb. Nolte, 56 J., Bradel. — Maria Hüsgen geb. Platt, 48 J., Thielenhof-Hamm. — Rudolf Tadenhoefer, 79 J., Rodenk. — Anna Pohl geb. Küpper, 8 J. Aachen.

Gebr. Hasemann, Möbelfabrik, Münster i. W., Frauenstr. 9 empfehlen für
Verlobte
kompl. Wohnungseinrichtungen in geschl. Auswahl u. gediegenster Ausführung, auch Einkochen frei. Lieferung.

Gänse! Gänse!
jung, fett, Hafermast, sauber gerupft, 7—10 Pfd. à Pfd. 48—48 Pfg., tägl. frisch geschl., vers. geg. Nachnahme
Besitzer **Aug. Grigull,**
Gr. Friedrichsdorf (Ostpr.).

Junger Kaufmann
mit guter Handschrift von Maschinenfabrik auf dem Lande per bald gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter K. 50 an die Expedition der Westfälischen Volkszeitung. 8062

Weihnachtslieder-Album
von
Hermann Wesseler,
enthaltend
39 Lieder
für Gesang und Klavier, auch für Klavier allein zu spielen, davon 7 in sehr leichter (beide Hände im Violinschlüssel), 23 in leichter, 5 in mittelschwerer und 4 in 4händiger Bearbeitung, sowie 2 Festtagspsalmen für 2 Chöre.
Prächtiges, vierfarbiges Titelblatt.
48 Seiten in großem, festem Druck, netto **Mark 1.—.**

In einem Zeitraum von zwei Jahren in ca.
20 000 Exemplaren
verbreitet, gewiß das beste Zeugnis für die Güte und Reichhaltigkeit des Albums.

Es ist das einzige Album, das alle Lieder enthält, die im Musikverein gesungen werden.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Musterung
Tormann,
Münster i. W.,
Martinistr. 4.
Fernruf 1207.

Haus-Verkauf.

Die hier an der Brüderstrasse unt. Nr. 18 gelegene Besitzung bestehend aus dem 2½stöckigen Wohnhaus mit Hofraum soll am
Dienstag, den 27. d. Mts. nachm. um 5 Uhr
in meinem Geschäftszimmer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Haus enthält ein hohes Souterrain und drei abgeschlossene, je aus 5 geräumigen Zimmern nebst Küche & Vorratskammern bestehende Wohnungen. Näheres ist durch mich zu erfahren. 7977

Lübbert.

Der Zuschlagstermin
zum Verkaufe des Geschäftshauses an der Neubrückenstraße unter Nr. 29 gelegen, worin eine nachweislich rentable Bäckerei und Kolonialwaren-Handlung betrieben wird, findet am
Freitag, d. 23. d. M., nachm. 4 Uhr,
in meinem Geschäftszimmer statt.
Lübbert.

Restaurants.
Zwei in hies. Stadt geleg. altrenommierte Bier-Restaurants sollen verkauft werden und gebe ich weitere Auskunft.
Lübbert.

Westfälischer Provinzial-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Fortsetzung
der öffentlichen Vorträge für den Winter 1906/07 in der **Aula der Universität**
Montag, d. 26. Novbr. 1906, abends 7 Uhr.

Dritter Vortrag:
„Arbeitskraft und Arbeitsleistung des Menschen“
von Prof. Dr. Rosemann hier.

Vereinsmitglieder haben freien Zutritt, Angehörige von Vereinsmitgliedern, sowie die Studierenden der Hochschule zahlen, letzterer gegen Vorzeigung ihrer Legitimations-Karte, 50 Pfg., sonstige Nichtmitglieder 1 Mark Eintrittsgeld. 8041

Münster, den 16. Novbr. 1906.
Der Vorstand.
Professor Dr. Nissen,
Geh. Regierungsrat.

Ludgerihof
Nachst. fr. **Bouillon,** ff. **Kaffee** mit selbstgeb. **Kuchen, Grog u. Punsche. 4 Billards.**
8040



Heute eröffne ich meine
Weihnachts-Ausstellung
und lade zum Besuche ergebenst ein.
L. A. Brinckmann,
Prinzipalmarkt 23.

Solide
Spielwaren
Kindermöbel, Sportspiele, Lehrmittel für größere Knaben, als drahtlose Telegraphie, Experimentierkästen, Elektromotore, Influenz- und Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Bauspiele.

Ein ganz sauberes, bequemes und billiges
Feuerungsmaterial
ist das
Braunkohlen-Brikett
Union
Kein Ruß! keine Schlacken! kein Geruch!
Gleichmäßige Hitze. — Stundenlang anhaltende Glut!
(2 Briketts unterhalten vom Abend bis zum Morgen das Feuer.)
Schonung der Oefen und Koch-Geschirre!
Union-Brikets
kosten:
1—24 Ctr. Mk. 1.— pro Ctr. frei Keller bezw. Aufbewahrungsort, 25—200 Ctr. Mk. 0.95 pro Ctr. frei Haus.
Bester Backofenbrand. Bücher erhalten Vorzugspreise.
H. Saatröwe Wwe.
Fernruf 1235. **Georgskommende 32.** Lager Hafen-Str.

Henkel's Bleich-Soda
Wäsche mit bewährt seit 30 Jahren!
1008

„Hansa“
Kaufmänn. Uebungskontor.
Unterrichts-Kurse
für Damen und Herren in Handelsfächern:
Schönschreiben
Stenographie
Maschinenschreiben
Hand.-Korrespondenz
Wechsellehre
Rechnen
Buchführung
Rundschrift.
Eintritt jederzeit.
Für Damen separate Lehrkurse.
Kurt Liebezeit,
Prinzipalmarkt 46, 1. Etage.

Becker & Mörsbächer
CARTONAGEN-FABRIK
CASSEL
7966

Gebetbücher
für alle Stände
in allen Preislagen.
Post- und Zeit-Taschenbücher
Brautbücher
Heinrich Stamm
Roggenmarkt 5.
8037

Mietplanlinos
zu billigen Preisen bei
L. Bisping, Münster i. W.

Stoewer, Modell III.

Erstklassige Typenhebel — Schreibmaschine.
Leichter Anschlag. Große Schreibschnelligkeit.
Sichtbare Schrift.
Preis Mk. 375.—
Hauptkatalog gratis.
Bernh. Stoewer, Aktiengesellschaft.
Stettin.
Gegründet 1857. 3½ Millionen Kapital. ca. 1400 Arbeiter.
Vertreter: **M. Löwenstein,** Münster.

Magazin-Genossenschaft vereinigter Innungsmeister
e. G. m. b. H.
zu Münster i. W.
16 Alter Steinweg 16
Grösstes Möbellager
am Platze.
Freie Besichtigung gern gestattet.
16 Alter Steinweg 16

Weltausstellung 1904 höchste Auszeichnung **Grand Prix.**
Globus Putz-Extract
putzt besser
als jedes andere Metall-Putzmittel.

„Zum Augustiner“
Altdeutsche Bierhalle.
Die erste Lehung
Münchener Augustiner Schankbier
eintreffen, bekundet zu empfehlen, weil außerordentlich **leicht** und **bekömmlich.**
ff. helles Westfalenbräu u. deutsch. Pilsener
Ganz besonders mache ich noch auf meinen
neurenovirten Familiensalon
aufmerksam. 8060
Bemerkung: Das **Münchener Augustiner Schankbier** kommt auch im **Ludgerihof, Josefsrestaurant, Dortmunder Kind's** und **Restaurant Alt-Heidelberg** zum Ausschank.
Hochachtungsvoll
Aug. Sander.


Die Eröffnung meiner diesjährigen
Weihnachts-Ausstellung
beehre ich mich anzuzeigen und zum Besuche ganz ergebenst einzuladen.
A. Sprickmann-Kerkerinck,
Spezialhaus für feine Spielwaren
gegenüber Ludgerikirche.
8050

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.
LOKOMOBILEN, fahrbar und stationär, für
Satt- u. Heißdampf
- D.R.P. -
Bewährte Konstruktion!
1905: Goldene Medaille.

Filiale: **KÖLN,** Wallrafsplatz 2.
Ueber 16 000 Stück verkauft.
1184

Der Fortschritt der Neuzeit
bedingte, daß die Firma W. Demtröder auf dem Gebiet Damenhaarpflege, Damenhaarmode bahnbrechende, lonangehende Einrichtungen und elegantelte Ausstattungen schuf, die den verwöhntesten Geschmack befriedigten.
Alle Haarpflegen sind nicht die, wie bei Demtröder's. Alles prüfen, das Beste behalten.
Frau A. Demtröder, Salzstr. 55,
Parterre und 1. Etage.
8043

Frauenbart
wird mittels Elektrolyse **dauernd unter Garantie** entfernt. Feine Narben, Sachpickle Gesichtsfalten, Entfernung von Warzen, Pickeln, Mitessern und Falten sicher u. schmerzlos. Behandlung **nur** für Damen durch Damen.
Institut für Schönheitspflege
Industriestraße 33, 1. Etage.
Sprechstunden von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr.
Sonn- und Feiertags geschlossen. 7977

Dauerbrand-Oefen
verschiedene bewährte Systeme,
Steinkohlenöfen
Kohlenkasten
Ofenschirme
liefert billigst
bei Barzahlung mit 5 pCt. Rabatt
Hubert Vollmer,
Haus- u. Küchengeräte,
Münster i. W. gegenüber dem Hauptbahnhof.


Zahnatelier b. Vaerst.
Schmerzlose Behandlung.
Roggenmarkt 13. 1. Etage.

Heute Nachmittag sind geöffnet folgende Apotheken:
Sternapotheke, Ludgeristr.
Adlerapotheke, Salzstr.
Sonnenapotheke, Spiekerhof.

Etagen-Wohnung
von 5 bis 6 Zimmern u. Zubehör 2 Treppen hoch, Hamburger-Viertel, per sofort oder 1. April 1907 in oder bei Münster **gesucht.** Ausführliche gefl. Offerte mit Preis abzugeben unter **H. L. 8062** in der Geschäftsstelle ds. Bl. 8062

Kammermusik-Abend
gegeben von Frl. **Clementine Sandhage** (Klavier), Herrn **M. Weber** (Violine) und unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Paul Joseph** (Violoncello), im Saale des Hotel Brandis (früher Moormann) am **Freitag, den 23. November, abends 8 Uhr.**
Programm: Trio, op. 70 Nr. 1, D-dur, v. van Beethoven. — Violinsonate u. Fugue, E-moll, für Klavier, Mendelssohn-Bartholdy. — Sonate, A-dur, für Violine von G. F. Händel. — Andante aus dem 2. Konzert, E-moll, für Violoncello v. Goltermann. — Drei Klavier-Etuden: Etude 1 von Pugni, Etude op. 10 Nr. 3; Walzer, op. 42, As-dur, von Chopin. — Für Violine: Air von J. S. Bach; Menuett von W. R. Wagner. — Trio, G-dur, op. 16, von W. R. Wagner. — Der Konzertflügel Ibach Cabin ist von der Firma C. Bisping (München) bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden.
Billets in den Musikalienhandlungen von C. Bisping und W. Rinne, sowie abends an der Kasse.
Preis A 2, Schülerkarten A 1.

Kronenburg.
Jeden Donnerstag:
grosses Militär-Abonnements-Konzert
Karten für ca. **20 Konzerte** sind in der Kronenburg für **M. 1.50** zu haben.

Regidittke, L. (J. Edelbeck)
Kaiser-Panorama.
Filiale a. Berlin
Von 10.B. 22. Novbr.
Land und Leute von Algier.
Geöffnet von morg. 10 bis abds. 9 Uhr.